

#analog

MOOG MAVIS

Werkstattplatz für Moogologen



Vor einiger Zeit gab es „Werkstatt“, ein Selbstbau-Projekt von Moog. Auch bekannt sind Sirin und Minitaur. Andere haben Volcas. Was kommt raus, wenn man das verbindet? Die heutige Superbooth-Gemeinde wünscht sich das mit Patchfeldern und mit ein bisschen Zusatzplus. Wir finden daher beides, und sogar ein Mini-Keyboard, nicht aber MIDI. Allerdings haben heute immer mehr Tastaturen CV-Ausgänge, denn die versteht der kleine Synthesizer. Damit haben wir bereits das Minus erfasst. | Text & Fotos: Moogulator

Wie so oft bei Moog, wo man ein bisschen mehr nachgedacht hat, kommt er mit einem Deckel, sodass er immer geschützt bleibt, einem Set Patchkabel und Schablonen für ein paar Sounds, die ebenso liebevoll wie die Schachtel das Auspackerlebnis schönmachen. Es gibt Bedruckungen auf dem Boden und dem „Inlay“ und ein Netzteil dazu. Das Gerät selbst hat Abmessungen wie eine größere Hand, ist damit flach und mit 430 g auch nicht ganz so schwer. Es liegt damit über dem Volca-Format. Seriennummer 34 erreichte mich zum Test und hat folgende ...

Möglichkeiten

Der Mavis ist mit einem analogen **Oszillator** mit **Überblendung** zwischen Sägezahn und Rechteck ausgestattet. Die Rechteck-Seite kann in ihrer Symmetrie eingestellt werden und durch den LFO an Bord ist er auch steuerbar, besser bekannt als **Pulsbreitenmodulation**. Das ist allerdings nicht innerhalb eines Potis realisiert, sondern separat.

Der **LFO** arbeitet ähnlich wie der Hauptoszillator mit einer fließenden Überblendung zwischen Rechteck und Dreieck. Beide liefern demnach gleich laute Anteile der Wellenform und keinen „Morph“, weshalb die Pulsbreiteneinstellung eben auch separat ausgeführt ist und deren Modulation durch den LFO ebenso.

Auf die **Tonhöhe** kann LFO oder Hüllkurve wirken. Dabei ist auch eine Mischung möglich. Vermutlich wäre je ein Poti für LFO und Hüllkurve die bessere Lösung gewesen. Der LFO reicht schön weit in den Audiobereich hinein und über das 24fache Patchfeld lässt sich das Tempo sogar steuern. So wäre eine Keyboard-CV im LFO Tempoeingang eine Form von Keytracking. Eher selten, aber vorhanden ist ein „Drone“-Schalter, der schlicht den VCA überbrückt. Das ist

für so einen kleinen Synth manchmal ganz sinnvoll, wenn man einfach nur einen Ton oder Sound „stehenlassen“ will. Einstellbar sind die Spreizung über die Tastatur und das Glide für die interne kleine 1-Oktaven-„Tastatur“ – externe Keyboards bleiben von Glide unbeeindruckt.

Eine **ADSR**-Hüllkurve mit einem gut reagierenden Charakter mit ausreichend Punch und Perkussivität, wie man das von Moog erwartet, bekommt man leider nur für Filter und Lautstärke gleichzeitig.

Das **Patchfeld** bietet ein Sample and Hold, außerdem sind noch ein 2-Kanal-Mischer und ein Abschwächer im Mavis verbaut, ersterer ist jedoch mit dem Folder verbunden. Als weitere „Freubegründung“ findet sich ein Wavefolder im Moog, der allerdings nur mit dreieckigen Waves etwas anfangen kann. Mit Puls und Rechteck hingegen kann oder möchte er nicht „falten“, weshalb es einen Anteil von Sägezahn oder Dreieck gut brauchen kann. Das kann man sich vom LFO oder VCO holen, denn dort ist es ja vorhanden, jeweils aber genau nur „eine Hälfte“ des Regelweges, der NICHT dem Rechteck gehört. Das lässt sich natürlich auch dazu nutzen, den Folder „auszutricksen“.

Das **Filter** ist ein 24-dB/Oktave-Tiefpass, also ein Moogfilter. Wie könnte es auch anders sein? Es kann auch selbst resonieren und lässt sich gut tief herunterstimmen. Das Filter sowie der LFO und der Folder sind sehr gute Grundbausteine, um überzeugende Percussion, Bassdrums, Toms und mehr zu bauen. Auch die Hüllkurve ist dafür bestens geeignet. Der Folder ist kein Extremist, er faltet eher freundlich bis harmlos, aber merklich. Er ersetzt keine FM oder Ringmodulation, aber er ist eine Hilfe. Somit ist die Basis schon cool, wenn auch keine Revolution.

To DIY for?

Das Gerät muss, ähnlich wie der NTS1 und NTS2 von Korg, in einer sehr einfachen Weise zusammengesetzt werden. Das beschränkt sich auf das Zusammenschrauben des Gehäuses und das Anschrauben der Muttern für das Patchfeld und Einsetzen der fertigen Platine. Das ist also durch jeden zu schaffen. Ob das bei dem Preis angemessen ist, bleibt offen.

Das **Patchfeld** ist durch die Bedruckung ganz oben links erkennbar für Ein- und Ausgänge unterteilt. Als Ziel sind Pulsbreite, Tonhöhe oder Filter sowie die Lautstärke (VCA) möglich und als Quelle sind Oszillator und LFO vorgesehen. Damit sind alle Grundbausteine auch modularisiert erreichbar. Dazu kommt ein Multiple mit zwei Ausgängen und einem Eingang und das schon erwähnte kleine Folder-Mischsystem, was „One/Two“ als Bezeichnung verwendet. Der ebenfalls erwähnte Abschwächer ist auch am Patchfeld zu sehen sowie das Multiple mit einem Eingang und zwei Ausgängen. CV und Gate lösen die Hüllkurve aus bzw. steuern die Basistönhöhe des VCOs, und der Folder hat natürlich auch seinen Eingang. Den Ausgang kann man schnell übersehen und falsch patchen, da er im Bereich One/Two zu finden ist.

Das Key-Tracking des LFO stellt sich als so stabil heraus, dass sich „Zwei-Oszillator-“ bzw. FM-Sounds herstellen lassen. Die Ergebnisse überraschen fast noch etwas, da sie aus einem doch sehr einfachen kleinen Synth kommen. Menschen mit längerer Erfahrung haben so etwas vielleicht bei Kompaktsynthes mit sehr schnellen LFOs erlebt (Kawai 100F, Jupiter 4, EMS Synthi A), jedoch sind diese Möglichkeiten noch immer rar, da es Wahnsinnige gibt, die noch immer auf das „L“ bei LFO bestehen und es eben nun einmal nur in zweistellige Hertz-Bereiche hineinreichen

lassen. Das LFO-Tempo wird offenbar nicht durch die maximal einstellbare Geschwindigkeit begrenzt, sondern steigt mit einer Rate-Modulation weiter an. Hier beginnt das, wo der kleine Moog interessant wird. Das ist ein Fest für Klinik-Sounds und Noises. Wer dabei nicht froh ist, weiß zumindest, dass es damit Möglichkeiten für Industrial-Sounds gibt. Ja, Mavis bleibt ein 1-Oszillator-Synth, aber er kann ein paar schöne krasse Sounds über VCO-FM und Filter-FM herstellen (oder beides) und über die Wellenform des Modulator-LFOs (und der des VCOs) noch variiert werden. Man kann jedoch den LFO und VCO mischen und wie einen Oszillator behandeln.

Nun noch der erste Problemfall: Man möchte den Folder verwenden und findet nur einen Eingang. Wenn man den nutzt, gibt es zudem gar keinen Sound mehr. Das liegt daran, dass One Level nun der Regler dafür ist und One+Two das ist, wo der Eingang des Folders mit verbunden werden sollte und One als Eingang ohne „invertierte Schrift“ ist der Eingang, der mit dem Ausgang des VCOs verbunden werden muss. Diesen Fehler werden fast alle Neunutzer machen. Aber am Gerät ist das alles korrekt beschriftet. Alles andere erklärt sich mehr oder weniger von selbst. Die invertierten Anschlüsse sind Ausgänge. Die kleine Hilfe dazu steht ganz oben auf dem Patchfeld.

Genereller Klang

Ganz einfach ist der Klang wie Werkstatt oder die Mother-Synths, also durchaus knackig und offiziell nach Moog. Damit wäre er auch ein guter Begleiter. Das Zupacken der Hüllkurve ist gut und das ermöglicht ordentliche Percussions, sodass ein Bass auch „knallt“. Das Filter ist ebenso – auch wenn es „nur“ ein Tiefpass ist – ein überzeugendes Element. Wir sollten uns hier nicht falsch verstehen – er kann keine Schwebungen erzeugen, dazu würde man zwei Oszillatoren benötigen oder einen anderen Kollegen. Es ist eben ein einfacher, aber offener Synth. Am spannendsten ist für Soundleute die schon erwähnte schnelle Modulation (LFO moduliert VCO und/oder VCF).

Ich wurde überrascht durch sehr schöne Toms mit Leben – ohne verbraucht zu klingen und ohne nach irgendeiner Drummaschine klingen zu müssen. Das liegt mal am Folder und mal an der „Doppel-FM“ und der Moog-typischen Resonanz des Filters.

Die Welt füllt sich langsam mit kleinen, günstigeren Synths, von denen der Mavis sicher preislich oben angeordnet ist. Cre8audio mit „West Pest“ und „East Beast“ sowie Dreadbox und andere sind trotzdem nicht von der Hand zu weisen, und die schaffen Preise, bei denen der Mavis doch zu kämpfen hat. Moog hin, liebevolle Verpackung her. Den will man, weil man den Moog-Sound will und auch darauf steht.



Moog hat es immer mal geschafft, mit eigenem Konzept etwas zu präsentieren, was andere „so“ nicht haben: Bei DFAM, Mother 32 und noch mehr beim Subharmonicon. Hier ist es die Kombination eines einfachen Synths mit niedrigem Klappcover und Steckfeld. Dennoch ist der Folder hier das einzig „Besondere“, denn auch ein Monotron hatte schon einen „schnellen LFO“. Aber eines muss man Moog bis heute zugutehalten. LFOs sind bei Moog oft sehr viel schneller als bei vielen anderen und das sollten endlich andere Firmen nachmachen. 500 bis 1000 Hz sind bei Moog One bis zu den Phatty-Serien schon viel besser als bei der Konkurrenz. Im Mavis ist er auch schnell. Das andere große Ding ist sicher der Klang. Ich selbst mochte den leicht aggressiven Klang der Sub-Moogs nicht so gerne, den die einfachen „Mütter“ und Matriarch alle nicht mehr hatten. Auch der Mavis klingt gut und gehört damit in diese Reihe. Für die Preislage hätte man aber gern auch MIDI verbauen können. Deshalb muss er leider auch als „etwas teuer“ markiert werden.

Zusammengefasst

Man kann die Pulsbreite steuern und es klingt auch fett – einiges patchen ist auch interessant, Bässe bauen, Noises und FM-Sounds machen. Kombinationen und Überraschendes hängen faktisch immer mit der LFO-FM zusammen. Durch die Überblendung und die Fold-Option kann man gegenüber dem Nicht-Rechteck arbeiten und daher auch unterscheiden, wie etwas arbeitet. Das klingt zunächst nach Nachteil, dennoch ist es interessant, damit Patches zu bauen. Ja, ich kann mir den sehr gut auf einer Bühne vorstellen und auch sehr gut in Zusammenarbeit mit anderen Synths wie etwa einem System 1m oder diversen Synths mit Patchfeld, die etwas Moog-Charme gebrauchen könnten (Dreadbox und Co). Auch als kleiner Bass-Synth (oder noch mehr als FX-Lieferant für

nicht zu mainstreamige Stile) ist er souverän. Fold ist nicht ganz so wirksam wie „Metallizer“ in Arturias abgekündigten kleinen Synths, aber es funktioniert auf ähnlicher Basis. Er „schneidet“ dann aber noch nicht, sondern wird nur etwas obertonreicher. Er ist flexibler als Korgs Monotrons und auch solider, weil er alle wichtigen Elemente einfach anbietet. Diese Geräteklasse ist in etwa mit dem Sirin und Minitaur vergleichbar, allerdings nur mit einem Oszillator, jedoch aber mit Patchfeld und Dioden-Folder. Richtig super und bei vielen anderen Synth nicht vorhanden ist LFO Keytrack UND das er als VCO dienen kann was zu einer MENGE spannender Sounds führt und die sehr überzeugenden Hüllkurven. Es gibt ein SequencerTalk Monolog dazu (einfach bei Youtube nach „SequencerTalk Mavis“ suchen für Klangeindrücke.

Wenn man einige Zeit Experimente macht, kommen irgendwann die Ideen, die wirklich mehr aus ihm herausholen. Er ist generell immer im Sweet Spot, wofür man einen Moog auch gern kauft. Hier muss man aber auch kreativ werden, damit das „dem Gewöhnlichen zu entrinnen“ gelingt. Der Sound ist jedoch erhaben, ohne Frage. //

Moog Mavis

- + schneller LFO mit Tracking (=VCO2!)
 - + Folder
 - + Modular
 - + Snappy Hüllkurve
 - + praktisch mit dem Case
 - nicht billig
 - kein MIDI
- € 399
- ➔ youtu.be/Wvx6ov7w0b8 (SequencerTalk)
moogmusic.com